

Bey der Erhebung

Seiner Magnificenz

des

E. E. Hochwohlgebornen Herrn

Herrn

Martinus Selking

der Weltweisheit und beider Rechten wohlgewürdigten Doktors

zur

Bürgermeisterwürde dieser Stadt

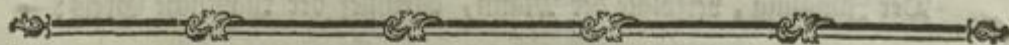
am 16. des Weinmonats 1781.

suchte

ihre ehrerbietige Gesinnungen

auszudrücken

die hiesige teutsche Gesellschaft.



Bremen,

gedruckt bey Diederich Meier, des löbl. Gymnasii Buchdrucker.



Sollen wir klagen, wie, oder heischet Gesänge

Herzlicher, inniger Freude unser jetzig Geschick? —

Dumpfer bald tönent die Harfe, daß ihr die Klage gelänge,

Bald stimmet sie freudig und heer nur zu Gesängen von Glück. —

Ah! wir verlohren so viel, wie sollte die Harfe nicht klagen,

Verlohren den zärtlichsten Vater, die Welt den edelsten Mann; —

Unser Gröning war das; — lange Jahrhunderte tragen

Der Edlen nur wenig, die man vergleichen Ihm kann.

Die Sonnenwege der Weisheit betrat mit kühnerem Fuße

Der Jüngling, verfolgte der Mann, durchlief der rühmliche Greis; —

Den Weisen zu lassen, Ihn mitten im frohen Genusse —

Uebereilt vom Gewitter — verlieren, ist der Vorsicht Geheiß. —

Unerfütterten Drittes folgte der Leitung der Jugend
Ueber die steilsten Pfade muthig der Weise und groß; —
Ihn segneten Greise, Ihn liebte die muntere Jugend,
Den Guten plötzlich entbehren ist unser trauriges Loos.

Ja, wir müssen Ihn klagen: — keine frohen Gesänge,
Bängere Lieder voll Schmerz heischt unser jezig Geschick; —
Dumpher tönnet die Harfe; — die frohen Empfindungen dränge
Des Verlustes Erinnerung in der Seele zurück. —

Aber — was ist uns geworden? — was haben wir wieder;
Ach! was finden beglückt in unserm Celking wir nicht? —
Strömt, vom Entzücken belebt, ihr süßeren, froheren Lieder,
Hebe zum Hochgesang dich, freudevolltes Gedicht. —

Wenn die Rose das Haupt neigt, von der Sonne getödtet,
Blüht, zur Wonne des Gärtners, ihre Schwester hervor;
Lieblicher lächelt der Himmel, von Auroren geröthet,
Wenn er in wölfigter Nacht seinen Schimmer verlohrt.

Nein, wir dürfen nicht klagen, nein, es heischet Gesänge
Herzlicher, inniger Freude unser jezig Geschick; —
Dumpher zwar tönnet die Harfe, daß ihr die Klage gelänge,
Aber freudig und heer singe sie nur unser Glück.

Einem neuen Vater hat unser Bremen gefunden,
Mit des Vaterlands Bürgern finden auch wir Ihn,
Dem lange der Ruhm schon eine Krone gewunden,
Wehrt, wenn Jahrhunderte flohn, noch unsrer Nachwelt zu blühen.

Diesen Vater beglücke mit Segen und Frieden,
Der den Segen vertheilt, bis zur spätesten Zeit,
Daß durch Tugend und rühmliche Weisheit hienieden
Er lange noch Bremen und seine Bürger erfreut.

Uns dürfen wir dann auch für immer die mildere Güte erbitten,
Die gern des Vaterlands Musen der Vater des Vaterlands leiht;
Dann wandeln wir, glücklich durch Ihn, mit stärkeren, schnelleren Schritten
Durch unsre Laufbahn, und bald sind wir vom Ziele nicht weit.

